

## Predigt

25.2.2024 ☩

### Die Fußwaschung Jesu (Joh 13, 1-11)

Pfarrer Ralf Kasper

Liebe Gemeinde,

wer schon einmal eine Lichtspur in der Apo mitgemacht hat, der weiß: hier wird **umfassend für einen** gesorgt. Nicht nur, dass an jedem Lichtspurabend **der kleine Saal festlich dekoriert** wird. Nicht nur, dass jedes Mal ein tolles **3 Gänge Menu** auf uns wartet. Nicht nur, dass wir jedes Mal einen **Impuls** hören, durch den wir im Glauben vorankommen und in der Beziehung zu Jesus wachsen können. Manches Mal wartet zu all dem auch noch **Überraschendes** auf uns, womit niemand gerechnet hat. Letzten Donnerstag war es wieder soweit: Anita hatte für alle ein **Fußbalsam** besorgt – also etwas, das **geschundenen Füßen wohltut**. Und das nur, weil es zuvor auch um die **Fußwaschung Jesu** gegangen war.

Wir haben von der Fußwaschung eben gehört: ☩ **Jesus tut seinen Jüngern** Gutes. Er breitet in einer Schüssel für sie ein Fußbad vor, wäscht jedem einzelnen von ihnen die Füße und trocknet sie ☩ **Er, der König wird Diener, um seinen Jüngern den Dienst zu tun, der sonst nur vornehmen Menschen vorbehalten war**. Wenn das mal nicht die **Verhältnisse auf den Kopf** stellt. Denn aus der Welt wissen wir, dass es anders zugeht. Da ist ein **russischer Verbrecher**, der heute vor 2 Jahren völkerrechtswidrig ein freies Land in den Krieg gezogen hat. Da ist ein **nordkoreanischer Tyrann**, der mit der Atombombe droht. Ein **syrischer Diktator**, der seit 15 Jahren sein Land zerbombt, ein **türkischer Autokrat**, der mal eben so ziemlich alle Menschenrechte einkassiert. Oder ziehen wir den **Radius kleiner** – wohlgemerkt: extrem viel kleiner: da sind die, die immer zuerst auf ihr **eigenes Interesse** schauen, **in die eigene Tasche wirtschaften**, auf den **eigenen Vorteil** aus sind, statt die Bedürfnisse anderer zu sehen. Oder noch **eine Nummer kleiner**: da kommen wir dann ins Spiel - wir, die wir uns oft genug darin schwertun, zu dienen und uns für andere die Hände schmutzig zu machen.

☩ **Jesus, der Herr, ist sich nicht zu schade, die Arbeit eines Knechts zu machen**. Sklavendienste zu übernehmen. Sich selber klein zu machen und sich zu erniedrigen. Das war auch damals schon **alles andere als selbstverständlich**. Wahrscheinlich ist es auch deshalb den Jüngern so schwergefallen, diesen Dienst Jesu für sich zu akzeptieren: *„Herr, wie kommst du dazu, mir die Füße zu waschen?“* (Joh 13, 6). Aber Jesus lässt sich nicht davon abbringen: *„Was ich hier tue, verstehst du jetzt noch nicht. Aber später wirst du es begreifen.“* **Später wirst du es gelten lassen, dass du es mir wert bist, dir die Füße zu waschen**. Später wirst du es begreifen, dass du es dir von mir gefallen lassen darfst, **dass ich gut zu dir bin** und dir Gutes tun möchte.

☩ **Sind wir schon so weit, dass wir es für uns begreifen und annehmen können: Jesus will auch uns Gutes tun**. In seiner Gegenwart darf ich mir Gutes von ihm gefallen lassen. Ich darf es mir gönnen, Anitas **Balsam** für müde Füße, die **Pause** nach einem mühseligen Tag, die

Tasse Tee, den Becher heißen Kakao oder den frisch duftenden Kaffee. Ich darf sie genießen, die Lobpreismusik im Hintergrund, während ich einfach da bin und nichts tue. Auch das ist Teil des Evangeliums. Auch darin besteht die Gnade, die Jesu uns schenkt und die uns im Evangelium zugesprochen wird. Denn das Evangelium sieht uns Menschen immer als ganzheitliche Wesen. Mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen. Auch dem Bedürfnis, bei Jesus zur Ruhe zu kommen, von ihm Gutes zu empfangen und in seiner Gegenwart aufatmen zu dürfen. Und es zählt zum reifen mündigen Christsein immer auch dazu, diesen einen Moment zu haben, und ihn sich auch gegen Widerstände freizuschaukeln, an dem Jesus da ist und mir Gutes tun möchte.

☩ Der Moment, an dem ich einmal nicht Martha sein muss (Joh 11), die die ganze Zeit schuftet, das Haus herrichtet, die Betten macht, zum Einkaufen losgeht – weil sie meint, es mit all dem Jesus recht machen zu müssen, als der sie und ihre Schwester Maria besucht (Joh 11). Aber wenn der Moment da ist, dann darf ich ☩ Maria sein, einfach nur zu Jesu Füßen sitzen und nur auf das hören, was Jesus mir sagen möchte. Das gute Teil. Das eine, das nützt, das aber nicht Martha mit ihrer Anpackerei, sondern Maria mit ihrem Aufatmen erwählt hat - das nicht das, was ich bin oder getan habe über mich entscheidet, nicht meine Leistung oder mein Versagen über mich das letzte Wort haben, sondern über mich längst schon entschieden worden ist, zu meinen Gunsten, da wo es zählt und darauf ankommt – in der Beziehung zu Gott.

☩ Der eine Moment, an dem ich einmal nicht älterer Bruder sein muss (Lk 15), der meint, durch das, was er immer pünktlich, vollständig, richtig, und auf alle Fälle so anpackt, dass Vater stolz sein und ihm die Gunst zu erweisen habe, sondern ich wie der jüngere Sohn, zerlumpt und mit all meinem Scheitern einfach nur dem Vater in dem Armen liegen darf und hören darf, was nur Vater mir sagt: „Du bist wiedergefunden“.

☩ Es ist bei Jesus niemals so, dass wir zunächst Gutes tun müssten, um dann bei ihm auch aufatmen zu dürfen. Es ist bei ihm nicht so, dass wir uns erst einmal das Recht verdienen müssten, von ihm Gutes empfangen zu können. ☩ Es ist nicht unser Anpacken, das uns erlaubt bei ihm aufzuatmen und von ihm Gutes zu empfangen. Aber es ist unser Aufatmen bei ihm und das Gute, was er uns sagt, das uns befähigt, anzupacken und ihm zu dienen. Es ist immer dieselbe Reihenfolge niemals anders herum, auf die es ankommt und die uns Jesus zeigt: *nicht dein Anpacken ist es, was dir erlaubt bei mir aufzuatmen. Aber dein Aufatmen in meiner Gegenwart ermöglicht es dir auch wieder mit anzupacken.*

Vielleicht wäre das ein erster wichtiger Schritt aus der Müdigkeit, die uns gepackt hat, dem allgemeinen Erschöpfungszustand in dem wir stecken, dem Winterblues, der nach uns greift und dem, was all die vielen Krisen mit uns gemacht haben: ☩ lass dir das Gute gefallen, das Jesus auch dir geben will, wenn du seine Nähe suchst. ☩ Achtung: hier lauert Gefahr: Ändere nicht die Reihenfolge. Nicht anpacken müssen, um aufatmen zu dürfen. ☩ Sonst landest du beim Gesetz, bleibst in Religion stecken. Aber du darfst doch

**vom Evangelium leben.** Und das sagt: **von Jesus Gutes empfangen, und danach selber Gutes tun. Von Jesus bedient werden, um später selber sein Diener werden.** Alles andere stürzt uns nur immer wieder in Gefahr, Glaube mit Religion, Evangelium mit Gesetz zu verwechseln. Also aufatmen dürfen und dann wieder anpacken können.

Aber es lauert noch eine ☩ **zweite Gefahr**, vor der wir auch alle stehen. Auch sie ist wie die erste, bei der wir Gesetz und Evangelium verwechseln eine ☩ **Verwechslungsgefahr**. Auch vor ihr möchte Jesus uns mit seiner Fußwaschung bewahren. Diese Gefahr lauert immer dann, wenn wir meinen: ☩ **Es käme gar nicht darauf an, dass das Gute, das Jesus uns tut, nun auch Folgen für unser eigenes Tun hat.** Dann denken wir: Es ist relativ ☩ **zweitrangig, ob da Evangelium – dass ich aufatmen darf – nun auch mich dazu bringt, dass ich anpacken will.** Bei dieser Verwechslungsgefahr lande ich nicht in der Gesetzlichkeit, sondern in der ☩ **Vorstellung, ich könnte Jesus folgen, ohne sein Wort und ohne seine Gebote uns Gesetze auch befolgen zu müssen.** Also in der **Gesetzlosigkeit**. Das Gesetz spielt dann keine Rolle mehr als Christ. Die Gebote gelten dann für mich nicht mehr. Aufatmen-Dürfen ja sehr gerne! Aber nicht nur mal. Sondern immer: Jesus, mit dir könnte mein Leben insgesamt ein bisschen gemütlicher und entspannter verlaufen. Dieses Versprechen gibt Jesus aber gerade nicht. Sein Evangelium wäre dann nichts anderes als Wohlfühl-evangelium. Seine Gnade wäre billig (D. Bonhoeffer). Seine Fußwaschung würde sich dann nur in Wohltaten für geschundene Füße erschöpfen. Wäre aber nicht mehr. Doch sagt ☩ **Jesus: Meine Fußwaschung an euch ist noch viel mehr. Sie ist meine Einladung an euch zu einem wirklich neuen und alternativen Lebensstil.** Sie ist der Unterschied, zu dem mein Evangelium euch herausfordert: *„Ich habe euch damit ein Beispiel gegeben, dem ihr folgen sollt. Handelt ebenso!* Dient mit Freuden. Werdet dienende Jüngerinnen und Jünger. Lebt die ☩ **Logik, die im Reich Gottes gilt: Wer zulässt, dass Jesus ihm Gutes tut, wer zu seinen Füßen sitzt und von ihm das Evangelium hört, der kann gar nichts anderes wollen, als den Dienst zu tun, zu dem er von Jesus berufen ist.**

Wie wäre das: **wir lassen und von Jesus mit seinen Wohltaten beschenken – und bekommen neue Kraft mit anzupacken.** Und wir hören von Jesus, dass für uns gesorgt ist, dass unser Leben bei ihm in guten Händen ist, dass er uns befreit von allen Ängsten, zu kurz zu kommen und sich nicht alles um uns selber drehen muss – und der **Heilige Geist macht uns frei:** uns selber in andere zu investieren, ihnen **nachzugehen**, für sie da zu sein. Nein, die Bibel macht uns nicht das Versprechen, dass **unser Leben bei Jesus ein bisschen gemütlicher und entspannter verläuft.** Auch Christinnen und Christen müssen im Schweiß ihres Angesichtes ihr Brot essen. Auch Jesusjünger finden sich wieder in den Worten aus Psalm 90, dass dieses Leben Mühe und Arbeit kennt. Jesus lockt uns nicht mit falschen Versprechungen, Fußwaschen sei nun ein Dauerzustand in unserem Leben. Nachfolge ist kein **Ponyhof. Menschen, zu denen er uns sendet oder die er zu unseren Geschwistern macht, können anstrengend, komisch und mühsam sein.** Manchmal möchte man es dann einfach nur lassen, Dienst quittieren, Mitarbeit aufgeben. Aber gerade dann, wenn **Nachfolge mühsam** wird und der **Gehorsam die extra Meile und die andere Wange fordert**, dann sagt Jesus: ☩ *„Ich lass dich nicht im Stich. Dann komm zu mir, ruhe dich bei mir aus, tanke neu auf, lass dich von mir neu beschenken: Höre das Wort, dass du nur aus meinem Munde*

*hören kannst und nimm das Gute in Empfang, das ich dir geben möchte. Und dann ergreife neu deine Berufung und lass uns gemeinsam den Dienst tun, zu dem ich dich berufen habe.*

Habt ihr noch die Kraft für etwas drittes Wichtiges an der Fußwaschung? Johannes, der uns die Geschichte erzählt, berichtet sie ja **anstelle der Einsetzung des Abendmahls**. Matthäus, Markus und Lukas erzählen vom Abendmahl, das Jesus vor seinem Verrat und seiner Gefangennahme mit seinen Jüngern feiert. Ihr kennt sicherlich den Wortlaut. Bei Markus lautet der zum Beispiel: ☩ *„Und als sie aßen, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet; das ist mein Leib. 23 Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. 24 Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird“* (Mk 14, 22-24). Bei Johannes hören wir davon an der Stelle nichts. Da **bricht Jesus nicht das Brot und reicht ihnen nicht den Kelch**. Da wäscht er ihnen die Füße, damit sie durch diesen Dienst etwas an seinem Sterben am Kreuz verstehen

- So wie er ihnen die Füße wäscht und dies Ausdruck seiner Liebe zu ihnen ist, so und in noch viel größerem Maße wird **das Kreuz, Zeichen der allumfassenden Liebe Gottes sein**: ☩ *„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“* (Joh 3, 16)
- So wie er ihnen die Füße wäscht und er, der Herr sich nicht zu schade ist, diesen Sklavendienst zu übernehmen, so und in noch viel größerem Maße wird sein Sterben am Kreuz am Ende sein größter Dienst: ☩ *„Der Menschensohn ist nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele“* (Mt 20, 28).
- So wie er ihnen die Füße wäscht und sie dadurch rein werden von all dem Staub und Schmutz, so und in noch viel größerem Maße wird ☩ *das Blut Jesu, des Sohnes Gottes uns rein machen von aller Sünde* (1. Joh 1, 7).

Danke, Jesus, dass wir so allumfassend rein vor dir stehen dürfen.

Amen.